



Den besten Ausblick bietet der Panoramawagen des Rocky Mountaineer. Die beiden Spiraltunnel (rechts Mitte) sind eine technische Meisterleistung, ebenso die Bahnbrücke über den reißenden Fraser River (rechts unten). Vancouver aus der Vogelperspektive (rechts oben). Die Metropole zählt zu den schönsten Städten Nordamerikas.



das 1888 von der Eisenbahngesellschaft erbaute, düstere Banff Spring Hotel, das umwabert vom Morgennebel wie ein Spukschloss aus dem dichten Wald aufragt. Hinter Lake Louise ziehen die beiden rund 3000 PS starken Loks die elf Waggons hinauf zur kontinentalen Wasserscheide. Vom Scheitelpunkt verläuft die Strecke westwärts hinab zum Kicking Horse River. „Jetzt wird es spannend“, freut sich der englische Eisenbahnfreak Jeff, der schon weltweit mit Zügen unterwegs war. Es sind nur wenige Kilometer bis in das Flusstal auf der anderen Seite des Gebirges. Doch die haben es in sich. Um das enorme Gefälle zu überwinden, ließ die Bahngesellschaft vor 100 Jahren zwei spiralförmige Tunnel in den Fels sprengen. Abgeschaut hatten sich die Kanadier die geniale Idee von Schweizer Ingenieuren. Tausend Arbeiter schufteten fast zwei Jahre lang an dem Projekt und verbrauchten 75 Waggons mit Dynamit. Bis zum Bau des Tunnels führten die Gleise an den steilen Hängen des „Big Hill“ entlang. Die Steigung war mit 4,5 Prozent für eine Eisenbahnlinie abenteuerlich. Bis zu fünf Lokomotiven waren nötig, um die Züge hinaufzuschieben. Ein Alptraum war die Fahrt hinab ins Tal. Manche Züge wurden so schnell, dass sie entgleisten und in den Fluss stürzten. Es gab Tote und Verletzte. Im Winter rissen Schneemassen immer wieder ganze Eisenbahnen in die Tiefe.

Bis heute bleibt die Zugfahrt durch die kanadischen Berge eine Herausforderung. Vor allem im Winter. „Manchmal muss der Schnee von den steilen Hängen gesprengt werden, um Lawinen zu verhindern“, erzählt Ian. Nach der Ausfahrt aus den Spiraltunneln rollt der Zug durch den Yoho-Nationalpark an der Westseite der Rocky Mountains. Die Schienen verlaufen auf einer schmalen Trasse zwischen senkrechten Felswänden und dem reißenden Kicking Horse River. Die Aussicht ist spektakulär. Dicht gedrängt stehen Passagiere auf einer offenen Plattform zwischen zwei Waggons. Die chinesische Familie Li kämpft mit ganzem Körpereinsatz um die besten Plätze zum Fotografieren. Herr >

ZWISCHEN HOCHGEBIRGE UND WÜSTE

EINE BAHNFAHRT MIT DEM KANADISCHEN „ROCKY MOUNTAINEER“

Die Bahnstrecke zwischen Calgary und Vancouver im Westen Kanadas gilt als eine der schönsten weltweit.

Lange hat June gewartet, um sich diese Zugreise zu gönnen. „Ich träume schon seit vielen Jahren davon“, erzählt die Amerikanerin. Nun sitzt die 75-Jährige im „Rocky Mountaineer“ und genießt den Blick auf die atemberaubende Landschaft im Westen Kanadas. Eine Million Gäste waren mit dem Luxuszug schon unterwegs, darunter Prominente wie Bill Gates. Begeistert zeigte sich ein Reporter der britischen BBC: Er setzte die Bahnfahrt auf eine Liste von 50 Dingen, die man sich vor dem Tod gönnen sollte. Eine Stunde von Calgary entfernt passiert der Zug den Banff-Nationalpark und folgt dem Lauf des ungezähmten Bow River, der sich tief in die Rocky Mountains gegraben hat. Spät kommt der Sommer in dieses waldrei-

che Hochtal, das eingebettet liegt zwischen bis zu 3500 Meter hohen Bergriesen. Selbst im Juni kann es schneien und manche Seen sind immer noch mit Eisschollen bedeckt. Auf einer Waldlichtung am Fluss äst ein Elch, der sich von dem Zug nicht stören lässt. „Gestern lief hier ein Grizzlybär entlang“, erzählt Zugbegleiter Ian. Das kommt häufig vor. „Bären fressen Getreidekörner, die aus den Güterzügen fallen. Ein Tier kletterte sogar die Leiter eines Waggons hinauf.“ Viele Wildtiere haben sich längst an den Lärm von Zügen und Autos im beliebtesten Nationalpark Kanadas gewöhnt. Im Städtchen Banff laufen Hirsche über viel befahrene Kreuzungen und rupfen Grünzeug aus den Vorgärten der Hotels. Weltberühmt ist



Li knipst seit den frühen Morgenstunden wie besessen und nimmt die Landschaft nur im Sucher wahr. Seine Frau postiert sich auf der anderen Seite und macht gleichzeitig Aufnahmen mit Videokamera und Fotoapparat. Seniorin June dagegen speichert die Eindrücke in ihrem Kopf. Entspannt sitzt sie im oberen Stock des verglasten Aussichtswagens und genießt jeden Moment der Reise. Ihr entgeht auch nicht der Schwarzbär, der talwärts auf einer Lichtung steht. „Der war gestern schon da“, erzählt der Zugbegleiter. Das Tier hebt nur kurz den Kopf und mampft weiter Gras und Löwenzahn. Züge machen ihm keine Angst. Plötzlich ein Höllenlärm. Ein entgegenkommender Güterzug raubt den Passagieren minutenlang die Sicht. Kanadische Züge können über drei Kilometer lang sein. Viele tausend Tonnen wiegt solch ein stählerner Lindwurm. Bis zu sechs Loks sind nötig, drei ziehen und drei schieben. „Die Maschinen

haben jeweils 4400 PS“, weiß Eisenbahnkennner Jeff. Daheim hat der „Train-Spotter“ ein riesiges Archiv mit Fotos und technischen Details von Lokomotiven. Es ist Mittagszeit. Im Speisewagen lassen sich die Passagiere mit einem dreigängigen Menü verwöhnen. In der Küche des „Rocky Mountaineer“ wird noch richtig gekocht, die Mahlzeiten werden nicht in der Mikrowelle aufgewärmt.



Währenddessen fährt der Zug am Columbia River entlang und weiter durch den Glacier-Nationalpark. Das Hochgebirge mit seinen 400 Gletschern erinnert an die Schweizer Alpen. Um 1900 erkannte die Eisenbahngesellschaft das touristische Potenzial und engagierte Schweizer Guides, um wohlhabende Gäste zu führen. „Wenn wir nicht die Landschaft exportieren können, dann importieren wir eben die Touristen“, sagte der Präsident der Canadian Pacific Railway, William Cornelius Van Horne. In Craigellachie verlangsamt der Zug das Tempo. Es ist ein historischer Ort. Am 7. November 1885 wurde hier der letzte Nagel in eine Schiene der transkontinentalen Bahnlinie geschlagen. Der 4800 Kilometer lange Schienenstrang wurde in einem Rekordtempo von nur 54 Monaten vollendet – sechs Jahre früher als geplant. Da die einheimischen Kräfte damals nicht ausreichten, hatte die Bahngesellschaft zudem 15 000 Chinesen

Der Zug verbindet Vancouver (links oben) mit Calgary (rechts unten). Dazwischen liegt eine grandiose Landschaft mit Flüssen, Seen und Tieren wie dem Grizzlybär (ganz unten) und Hirschen auf dem Icefields Parkway (Mitte links). Der Mount Robson (3954 Meter) ist der höchste Berg der kanadischen Rockies (Mitte 2. Bild v. l.).

an einen Holzpfeiler. Der Lokführer reduzierte das Tempo, lehnte sich hinaus und riss den Zettel ab. Viele spannende Geschichten ranken sich um den kanadischen Schienenstrang. Eine davon schrieb der Berufsverbrecher Billy Miner, der 35 Jahre seines Lebens im Knast verbrachte. Miner, der zunächst Kutschen überfiel, ging mit der Zeit und verlegte sich später auf Eisenbahnen. In Silverdale raubte er im Jahr 1904 einen Zug aus und erbeutete eine beträchtliche Menge an Goldstaub, Bargeld und Wertpapieren. Zwei Jahre später der nächste Überfall, diesmal nahe dem Nest Monte Creek. Doch diesmal hatte Miner Pech. Er überfiel wegen einer Fahrplanänderung den falschen Zug und erbeutete klägliche 15 Dollar. Kurz darauf wurde er gestellt und zu lebenslanger Haft verurteilt. Einige Kilometer von Monte Creek entfernt stoppt der Zug in der Kleinstadt Kamloops. Hier übernachteten die Gäste in einem Hotel. Herr Li macht einen müden Eindruck. „Ich habe heute etwa 3000 Bilder geschossen. Hoffentlich reichen meine Speicherkarten“, erzählt er besorgt. Viel zu fotografieren gibt es auch am nächsten Tag. Am Morgen geht es zunächst am Thompson River entlang durch eine wüstenähnliche Landschaft mit staubigen Böden, roten Felsen und niedrigem Buschwerk. Es regnet nur selten, und im Sommer kann es bis zu 44 Grad heiß werden. Hier könnte man einen Western drehen. Indianer gibt es auch. Ihre Zelte haben sie längst gegen Wohnwagen und feste Häuser getauscht. In der Ferne tauchen die schneebedeckten Gipfel der Coastal Mountains auf. Wenige Stunden vor dem Ziel Vancouver erwartet die Passagiere das dramatische Finale der 1100-Kilometer-Reise. Es ist ein mächtiges Gebirge, das den Eisenbahnbauern in den 1880er-Jahren den Weg versperrte. Sie sahen damals nur einen Weg: Sie mussten die Trasse durch furchterregend enge, bis zu 600 Meter tiefe Schluchten zwingen mit bildhaften Namen wie Lawinen-Allee (Avalanche Alley) oder Rachen des Todes (Jaws of Death). Besonders übel das Höllentor (Hell's

Gate) am Fraser River, wo sich der Canyon auf nur 33 Meter verengt. Unvorstellbar waren die Strapazen für die Arbeiter. Um Schienen und Werkzeug hinab in die Schlucht zu schaffen, ließ man eigens ein 39 Meter langes Schiff fertigen. Mit einem ausgeklügelten System von Dampfwinden, in den Fels geschlagenen Bolzen und der Muskelkraft von 150 chinesischen Arbeitern gelang es, das Boot den reißenden Fraser River hinaufzuziehen. Auf einer Brücke über dem brodelnden Fluss hält der Zug für einen letzten Fotostopp. Der Blick hinab ist atemberaubend. Jeff ist zufrieden. „Das ist die abwechslungsreichste Bahnfahrt, die ich kenne“, sagt der viel gereiste Engländer. Nur eines findet er bedauerlich: „Schade, dass der Zug nicht mit Dampf fährt.“ Auf Herrn Li wartet daheim viel Arbeit am Computer. Über 5000 Bilder hat er geschossen, hinzu kommen die Aufnahmen seiner Frau. Seniorin June ist glücklich. „Mein Lebensraum ist in Erfüllung gegangen“, sagt sie beim Aussteigen. Ulrich Willenberg

INFORMATIONEN

- ANREISE:** Vancouver und Calgary werden unter anderem von der Lufthansa, Condor und Air Canada angefliegen.
- VERANSTALTER:** Reisen mit dem „Rocky Mountaineer“ veranstalten u.a. Dertour und Meier's Weltreisen. Die zweitägige Fahrt zwischen Calgary und Vancouver kostet ab 585 Euro inkl. Verpflegung und einer Übernachtung im Doppelzimmer. Außerdem im Programm: Eine Fahrt von Vancouver über Kamloops nach Jasper im gleichnamigen Nationalpark (ab 585 Euro). Beide Reisen auch in umgekehrter Richtung buchbar. Eine eintägige Fahrt von Vancouver nach Whistler kostet ab ca. 100 Euro. Von Whistler kann man in zwei Tagen mit dem Zug über Quesnel nach Jasper weiterfahren (ab 585 Euro). Die Zugfahrt lässt sich auch kombinieren mit einer Mietwagen- oder Busreise. Bei Dertour ab 1480 bzw. ab 1900 Euro (ohne Flug). www.dertour.de, www.meiers-weltreisen.de Infos auch beim ACE-Reisebüro (siehe Seite xx).
- CAMPING:** In den Nationalparks darf man nur auf ausgewiesenen Campingplätzen übernachten. In der Nebensaison findet sich in der Regel abends noch ein Platz. In der Hochsaison sind in Touristenhochburgen wie Banff, Jasper und Lake Louise die Plätze schon früh belegt. Ein Stellplatz für ein Wohnmobil kostet zwischen 16 und 50 Dollar pro Nacht. Die billigen Plätze bieten nicht mehr als ein Plumpsklo, bärensichere Müllcontainer und eine schöne Aussicht. Oft muss man sich selber registrieren. Das Geld wird abgezählt in ein ausliegendes Kuvert gelegt und in einen Briefkasten gesteckt. Die besseren Campingplätze verfügen über Duschen, Strom, Wasseranschluss und Abwasserentsorgung.